

Auf 34 Seiten
Reportagen und Tipps
von, für und über Bikerinnen



Girls on bike

Vier motorradbegeisterte Mädels aus der Schweiz beschließen, für zwei Tage die Kurven und Straße rund um den Lago Maggiore unsicher zu machen. Sie erleben manche ungewöhnliche Situation – und haben vor allem sehr viel Spaß.



Fotos: Brauckhoff

Wir stehen auf der Terrasse der Villa Morissolina und schauen auf den Lago Maggiore. Ruhe! Kein Motorengeräusch weit und breit ist zu hören, einzig das Eis in unseren Camparis klirrt leise gegen das Glas. Selbst wir Mädels sagen einmal nichts und genießen den Ausblick. Die Villa hat uns mit ihrem Zauber eingefangen, denn sie ist ein idealer Ort, um nach einem tollen Tag im Sattel abzuschalten.

Wir, das sind Petra, Isa, Sandi und ich. Vier Mädels, die ein Wochenende rund um den Lago Maggiore auf vielen kleinen Straßen unterwegs sein werden. Gestartet sind wir am Morgen im Bernbiet. Mit ein paar schönen leichten Kurven bis Aeschi begannen wir den Tag mit einem schwungvollen „Kurvenaufwärmtraining“.

Mit dem Motorrad unterwegs zu sein ist eine Sache. Aber via Fähre oder Bahn zu touren, eine ganz andere – und zwar eine äußerst spannende und lustige. So verzurren wir unsere Maschinen beim Autoverlad in Kandersteg und machen es uns für die kurze Fahrt ins Wallis im Waggon gemütlich.

Kurvenspaß und flüssiges Fahren

Der Reihe nach purzeln wir in Goppenstein wieder aus dem Zug und sortieren uns für die Weiterfahrt über den Simplon. Wir entscheiden uns dabei aber nicht für den großen Simplonpass, sondern die kleine, alte Passstraße. Sie verspricht mit jedem Schwung Kurvenspaß und flüssiges Fahren. Hier hält sich der Gegenverkehr in Grenzen.

Nach einer im Tal liegenden Steinbrücke kommen wir wieder auf die eigentliche Simplonpassstraße. Die Passhöhe nach dem Tunnel lassen wir schnell wieder hinter uns. Wir wollen weiter hinter. Hier soll unser Mittagshalt sein. Die Alte Kaserne am Eingang zur Gondoschlucht ist um 1805 gleichzeitig mit der Napoleonstraße gebaut worden und sollte als Truppenunterkunft dienen. Der Kanton sanierte das Gebäude und richtete darin eine Ausstellung über die Straßengeschichte ein.

Direkt gegenüber ist die prächtige Bogenbrücke, welche zum Stockalperweg führt. Wir folgen noch ein kurzes Stück dem Wanderweg, wo wir auf großen Steinen ein gemütliches Plätzchen zur Rast finden. Wir genießen es, abseits der Touristenströme zu sein und nehmen die paar Minuten Fußweg dafür gerne in Kauf.



Die Villa Morissolina ist ein idealer Ort, um nach einem tollen Tag im Sattel abzuschalten.

Vier Mädels, vier Mopeds und ein Wochenende Spaß – so sind Frauen gerne unterwegs.

>

Die Pause tat gut. Nach ein paar Metern folgt der erste von vielen Grenzübergängen an diesem Wochenende. Auch wenn die Formalitäten zwischen Schweiz und Italien nicht ganz so streng genommen werden und ich mit dem Motorrad noch nie wirklich kontrolliert worden bin, ist es doch immer noch das alte Herzklopfen, das sich breit macht, wenn ich in ein anderes Land einreise.

Petra wechselt die Frequenz und hört fortan italienischen Rock. Hinter mir ist Isa mit ihrer Husaberg, flott und wendig in den Kurven, so dass ich sie manches mal voraus schicke damit Petra und ich Sandi in die Mitte nehmen und sie besser begleiten können. Trotz ausführlicher Tourbeschreibung ist es denn doch noch mal etwas anderes, von Kurven zu lesen oder sie selbst zu fahren. Doch alle sind sicher unterwegs.

Wir verlassen die Schnellstraße und fahren in das Val Formazza. Neues beginnt hier auch für mich, da dies ein Streckenstück ist, das ich noch nicht kenne. Um so neugieriger bin ich. Wir kommen durch typische, kleine italienische Dörfer, Wäsche flattert im Wind, Damen sitzen auf den Bänken und unterhalten sich während die Kinder irgendwo spielen. Ruhe liegt über allem, aber auch die Hitze, die uns jetzt nach unserer Mittagsrast ordentlich zusetzt.

Irgendwann nehme ich die Umgebung nicht mehr richtig wahr, habe arge Konzentrations-

schwierigkeiten und muss schließlich passen: anhalten, etwas trinken, Traubenzucker, noch mehr Lüftungen an meiner Kombi aufmachen und neue Kräfte sammeln. Den anderen Mädels geht es nicht anders. Isa legt mal eben einen flotten Strip hinter den Motorrädern hin und entledigt sich ihrer langen Unterwäsche unter ihrer Lederkombi.

Wir setzen unsere Fahrt fort und werden immer wieder von Grobenduros, vornehmlich Cagivas, überholt. Hier muss irgendwo ein Nest sein, überlege ich. Nachdem wir von einer Meute überholt worden sind, haben wir wieder Zeit, uns den Kurven und der Landschaft zu widmen. Steil ragen Felswände zur Linken auf, eigenartig in ihrer Formation, Farbe und Musterung.

Kleine und größere Wasserfälle

Die Straße lässt sich sehr angenehm fahren, während wir uns immer weiter in das Formazzatal vorarbeiten. Viele kleine und größere Wasserfälle zu beiden Talseiten säumen unseren Weg. Und plötzlich stehen wir vor einem Tunnel! Nanu? Von dem habe ich in der Vorbereitung überhaupt nichts gelesen. Wir fahren weiter, irgendwo werden wir schon rauskommen.

Vor uns breitet sich das Tal aus, wird breiter, präsentiert sich mit sanften Wiesen, bevor es sich dann wieder verengt und uns hinauf führt. Die Landschaft ist wunderschön, gesäumt von Wäldern, Wiesen, Bachläufen und wieder kleinen Wasserfällen. Dann können wir ihn sehen: den Toce-Wasserfall, den mit 143 Metern Gefälle und 60 Meter Breite zweitgrößten Wasserfall der Alpen.

Wir beschließen, eine kleine Kaffeepause einzulegen, denn diese Aussicht will genossen werden. Windig ist es hier oben. Und es wimmelt nur so von Ducatis und Cagivas jeglicher Größe und Farbe. Wie sich in Gesprächen herausstellt, macht das zehnte internationale Jahrestreffen von Cagiva ausgerechnet heute hier Station.

Und wen trifft Frau? Ihren Nachbarn aus der Schweiz, ebenfalls mit seiner Cagiva unterwegs. Dass wir uns erst am Ende der Tessiner Welt treffen müssen, um uns zu einer Bratwurst am angestammten heimatlichen Töfftreffen zu verabreden, ist dann noch eine Geschichte für sich.

Bergab lässt sich der Tunnel auf den, als Einbahnstraße ausgewiesen, vielen kleinen Haarnadelkurven umfahren. Knapp an Domodossola vorbei geht es hinein in eines meiner Tessiner Lieblingstäler: das Centovalli (deutsch: 100 Täler).

Nicht nur 100 Täler, sondern Kurven über Kurven gibt es im Centovalli.





Der Toce-Wasserfall ist mit seinen 143 Metern Gefälle und 60 Meter Breite der zweigrößte in den Alpen (links).

Es führt von der Gemeinde Borgnone aus östlich nach Camedo. Ein paar Kurven weiter lässt Isa am Straßenrand die Kamera laufen und winkt uns vorbei. An einer anderen Ecke sehe ich nur ihr Töff, doch keine Spur von Isa. Irgendwo wird sie sich für uns auf die Lauer gelegt haben, um schöne Fahrbilder von allen zu machen. Die Stimmung in der Gruppe ist sehr gut. Konzentriert, die Umgebung wahrnehmend, die Kurven genießend und eins mit der Maschine, dazu das gegenseitige Verständnis, was in einer reinen Mädels-tour immer irgendwie spezieller ist als auf „normalen“ Ausfahrten. Immer wieder holt uns Isa ein und genießt in vollen Zügen ihre freie Kurvenfahrt.

Kurvenreiches Centovalli

Auf dem Weg nach Locarno kommen wir durch kleine Orte, deren Durchfahrten oft nicht viel breiter sind als ein Auto. In Locarno ist für alle Tankstopp, so dass wir für die ersten Strecken des morgigen Tages bereits gerüstet sind.

Die kurze Pause nach dem kurvenreichen Centovalli tut uns allen gut, macht die Sonnenstube der Schweiz ihrem Namen doch alle Ehre. Noch schnell ein Anruf in der Villa Morissolina, um unsere Ankunft anzukündigen, und schon verlassen wir Locarno Richtung Süden auf weiterhin kurvenreichen Seitenstraßen.

Oberhalb des Lago Maggiore werden wir mit schönster Aussicht für den haarnadeligen Anstieg belohnt. Diesem Anblick können wir uns nur schwer entziehen und genießen für einen Moment die Ruhe, die Sonne und den gigantischen Blick auf den See, die ihn umstehenden Berge, die Segelboote und das uns umgebende Flair. Es ist schön, hier zu sein. Jede von uns nimmt diesen Anblick tief in sich auf.

In Porto Ronco kommen wir wieder auf die Seestraße, welche uns gen Süden zum Grenzübergang nach Italien führt. Auch hier werden wir ohne Halt durchgewunken und können unsere Fahrt am Wasser fortsetzen. Die Seestraße wird gesäumt von zum Teil sehr schönen Häusern und Villen, der Straßenverkehr ist mäßig und lässt uns einigermassen flüssig durchkommen. Immer wieder können wir auf den Lago Maggiore schauen, und ich genieße es sehr, hier zu sein. Ein

Blick in den Rückspiegel zeigt allerdings: Es wird Zeit, dass wir in der Villa ankommen. Der Abstand von Sandi wird größer. Sie hat für heute ihre Kondition aufgebraucht.

Ein letztes mal werden alle Reserven mobilisiert, Kondition und Konzentration werden für die letzten Meter nochmals unbedingt gefordert. In Cannero Riviera verlassen wir die Seestraße und schrauben uns den Berg hinauf. Viele Kurven später können wir auch hier wieder einen tollen Blick auf den Lago werfen. Die letzten Meter in Trarego Viggiona gehen sogar tatsächlich wieder bergab und nach abermals vier Steilkurven gelangen wir durch einen Torbogen über einen unbefestigten Weg zur Villa, wo uns Thomas und Caroline herzlich in Empfang nehmen.

Die Motorräder fahren wir schnurstracks in die für uns frei geräumte Garage. Für uns heißt es jetzt: ausspannen und genießen. Die Gastgeber verwöhnen uns nach allen Regeln der Kunst. Acht

Unterwegs haben die Girls die Straßen immer wieder kilometerlang für sich alleine.





Entlang des Lago genießt die Mädels immer wieder feine Ausblicke auf Berge und See.

Menügänge gilt es zu überstehen – und das, was Thomas in seiner Küche zaubert, ist Gaumenfreude pur. Dazu gibt es einen sehr feinen Vino Rosso und jede Menge guter Laune.

Am nächsten Morgen machen wir uns auf den kurvigen Weg der heutigen Strecken. Und von wegen „gemütlich angehen lassen“. Wir haben es zwar vom Tempo her gemütlich genommen, jedoch kommt die erste Serpentine 50 Meter nach der Hofzufahrt der Villa. Sie läutet das Credo des Tages ein: Kurven in allen Größen, Formationen, Radien und Biegungen. Am Ende des Tages sollten unsere Gehirnwindungen denen der Kurven in nichts nachstehen. Denn schon nach ein paar Metern schraubt sich die kleine Straße weiter den Berg rauf, verläuft mal gleich bleibend am Hang entlang, mal rauf und mal wieder hinunter.

Die Tickets sind schnell gelöst und die kurze Wartezeit für die Fähre vertreiben wir uns mit so wichtigen Sachen wie Kette schmieren, luftigere Kleidungen anziehen, Müsliriegel essen und die Motorräder des italienischen Motoclub Alba anschauen, die mit uns auf die Überfahrt warten.

Von Laveno geht es ein Stück bis nach Cittiglio die Hauptstraße entlang, bevor wir in das kleine Sträßchen links abbiegen, welches uns den Passo S. Antonio Vararo hinauf führt. Wieder heißt es, viele kleine Kurven unter die Räder zu nehmen. Die geschwungene Straße zieht sich ansprechend den Berg hinauf. Der Fahrtwind bringt auch ein wenig Abkühlung, die Aussichten, die sich uns zwischendurch ins Tal bieten, sind immer wieder einnehmend. Doch die Straße erfordert unsere ganze Aufmerksamkeit.

Isa ist mal wieder vor uns unterwegs und „lauert“ immer wieder mit ihrer Kamera auf uns. Auf der ersten kleinen Passhöhe gibt es nur eine ganz kurze Pause und schon geht es wieder runter. Die Straße ist auf der Nordseite nicht ganz so schön, einige Schlaglöcher und bröckelnder Teer, gespickt mit Haarnadelkurven, machen die Abfahrt recht anspruchsvoll. Jede fährt ihr eigenes Tempo. Die Mittagspause in San Michele ist zur Erholung sehr willkommen.

Auf dem Parkplatz des „Ristoro Alpe San Michele“ stehen zwei KTM. Wo vorne ist, lässt sich unter deren Dreckkruste nur schwer ausmachen. Die Jungs haben die Maschinen jedenfalls tüchtig in Schlamm und Dreck fliegen lassen. Dann sind wir Mädels hier doch richtig. Das Ristoro ist gut besucht, wir bekommen an einem überdachten Tisch noch ein Plätzchen und teilen ihn uns mit

Blick in die Weite des Piemont

Die noch einigermaßen kühle Luft am Vormittag tut gut und lässt uns behände durch die Kurven kommen. Wir fahren auf einer schmalen Straße den Berg entlang, durch Wald, dann mal wieder offenes Gelände und mit Blick auf den Lago. Leider ist es etwas dunstig. Irgendwann lichtet sich der Wald und wir sind auf der anderen Bergseite, der westlichen, wo wir einen tollen Blick in die Weite und das Hinterland des Piemont haben.

Die Straße ist gut und verläuft schwungvoll am Berg entlang. Schon bald sind wir wieder von Bäumen umgeben und kommen nach einem kurzen Stück zu einem wunderschönen Aussichtspunkt mit einem einmaligen Blick über den ganzen Lago Maggiore. Nach vielen Kurven erreichen wir dann Intra, wo unser Weg uns direkt zum Hafen führt.

ALPENTOURER
WWW.ALPENTOURER.EU

INFORMATION

TOURDATEN
Tag 1: ca. 320 km Bern – Trarego Viggiona
Tag 2: ca. 280 Trarego Viggiona – Wassen zzgl. individuelle Heimreise ab Wassen

UNTERKUNFT

VILLA MORISSOLINA
Contrada San Mauro 6
28826 Trarego Viggiona
T +39 (0323) 79 78 26
info@villa-morissolina.it
www.villa-morissolina

einer netten Familie. Auch für andere Motorradfahrer ist es hier ein Pausenort. Wir sind hier sicher einer interessanten Motorradstrecke auf der Spur. Und doch habe ich das Gefühl, sogar einen Geheimtipp gefunden zu haben.

Ausgeruht und frisch gestärkt machen wir uns auf den weiteren Weg, der uns über Kurvengehlänge wieder hinunter an den Lago Maggiore nach Luino führt. Auf der Seestraße geht es bis Maccagno, wo wir den kurvigen Aufstieg zum Passo di Néggia unter die Räder nehmen. Die Straße ist so schmal, dass gerade mal ein Auto passieren kann. Entsprechend wird die Hupe auch bei unseren Motorrädern beansprucht.

Spontan zum Schweizer Grenzpass

Eine kurze Pause auf der Alpe di Néggia und schon schwingen wir uns wieder hinunter zum See. Um die Strecke zu den nächsten Kurven zu überbrücken, nehmen wir von Bellinzona bis nach Biasca die Autobahn. Die letzte Etappe unseres Wochenendtrips hatte ich zu Tourbeginn noch nicht festgelegt; wir hatten sie gemeinsam beim gestrigen Abendessen festgezurr.

Weil Petra den Lukmanierpass noch nicht kannte, war die Route via Lukmanier und Oberalppass bis Wassen klar gesteckt. Der Lukmanierpass (1914 Meter) ist ein Schweizer Grenzpass zwischen Graubünden und Tessin. Auf ihm verläuft die Europäische Wasserscheide und trennt das Gotthardmassiv von den Adula Alpen. Obwohl Ende des 19. Jahrhunderts eine moderne Straße über den Lukmanier eröffnet wurde, sank die Bedeutung des Passes. Durch den Bau der Gotthardautobahn hatte er endgültig ausgedient.

Am Lukmanier fahren Petra und Isa voraus, während Sandi und ich es etwas langsamer angehen lassen. Ich nehme es als Gelegenheit und lasse im oberen Teil des Lukmanierpasses die Vi-

deokamera mitlaufen. Für mich ist die Bergwelt oberhalb der Baumgrenze immer wieder faszinierend. Als wir uns in Disentis wieder zur Gruppe zusammenschließen, benötige ich erst mal eine Tankstelle, und zwar dringend. Meine Aprilia zeigt schon seit einigen Kilometern Reserve an.

Zu Motorradtouren gehören Tankstopps einfach mit dazu und müssen eigentlich nicht weiter erwähnt werden.

Doch was mir an dieser Zapfsäule passierte, das erleben selbst Vielfahrer unter uns nicht oft: Die Zapfsäule lässt gerade mal noch für 6,30 Franken Benzin heraus, danach ist sie leer. Kein Tropfen Benzin ist ihr mehr zu entlocken. Etwas ungläubig schaue ich auf den Zapfhahn und muss einsehen, hier bekomme ich nichts mehr. Ungläubig schauen mich auch die Mädels an und wir nehmen Kurs auf die nächste Tankstelle.

Letzte Pause in kleiner Beiz

Da wir etwas spät dran sind, haben wir den folgenden Oberalppass fast für uns allein. Das kommt auch Sandi zu Gute, da sie sich hier in den Passkurven voll auf ihre Fahrweise und Blicktechnik konzentrieren kann. Isa zeigt uns eine kleine Beiz, so nennen wir Schweizer Wirtschaftshäuser, kurz hinter der Passhöhe. Im Bergrestaurant Nätchen genehmigen wir uns eine letzte Pause.

Die Schlussetappe führt uns nach Wassen. Hier heißt es Abschied nehmen. Unsere „Girls on Bike Tour“ ist beendet. Die Verabschiedung ist herzlich und zeigt, dass wir Mädels an diesem Wochenende eine tolle Gemeinschaft geworden sind. Nicht alle kannten sich im Vorfeld, nun sind Freundschaften draus geworden. Der nächste Mädels-Tratsch-Abend ist jedenfalls schon fix vereinbart.

Christina Brauckhoff



Das Ristoro Alpe San Michele (oben) ist ein ebenso beliebter Bikertreff wie der Parkplatz am Lukmanierpass (unten).



Die Tourenkarte

für diesen Beitrag steht zusammen mit den GPS-Daten dieser Route zum Download und Ausdruck bereit auf www.alpentourer.eu

